

tragung fürstlicher Rechte auf ihre Kinder. Seine Wahl fiel auf die Gräfin Auguste von Harrach, an der er die Eigenschaften der Weiblichkeit, des gesunden Verstandes, der Anspruchslosigkeit und Unbefangenheit schätzen gelernt hatte. Am 9. November 1824 ließ er sich mit ihr trauen, indem er sie zur Fürstin von Liegnitz erhob; sie ist ihm eine zärtliche Freundin, Pflegerin und treue Gefährtin bis an sein Ende gewesen.

**Friedrich Wilhelms Tod und letzter Wille.** Bis in sein siebzigstes Jahr lebte Friedrich Wilhelm in gewohnter Thätigkeit und Fürsorge für des Landes Heil, und ganz Preußen blickte mit Stolz und Freude auf den greisen Fürsten. Im Frühjahr 1840 aber begann er zu kränkeln; am 1. Juni sah er noch der Grundsteinlegung für das Denkmal Friedrichs des Großen vom Fenster seines Palastes zu, bald aber verschlimmerte sich sein Zustand. Täglich sammelte sich das Volk von Berlin in dichten Scharen um die königliche Wohnung, teilnehmend der Kunde über sein Befinden harrend. Am Pfingsttage, 7. Juni 1840, Nachmittags um 3½ Uhr, hauchte Friedrich Wilhelm ruhig und sanft seinen Geist aus; an seinem Sterbelager knieten betend seine Kinder und sein Schwiegersohn, der Kaiser von Rußland. Mit ihnen trauerte bald ein ganzes Volk in Thränen der Liebe und Dankbarkeit; selten ist ein Fürst von der Gesamtheit seiner Unterthanen so aufrichtig betrauert worden.

7. Juni  
1840

Am 11. Juni war das feierliche Leichenbegängnis; in der Domkirche wurde der Sarg geweiht, in der folgenden Nacht brachte man die teure Leiche nach Charlottenburg, wo Friedrich Wilhelm nun wieder mit seiner Luise vereint ist.

Sein Nachfolger machte wenige Tage darauf zwei Dokumente bekannt, welche Friedrich Wilhelm III schon am 1. Dezember 1827 geschrieben hatte, das eine: „Mein letzter Wille“ bezeichnet, mit dem Gedankspruch: „Meine Zeit in Unruhe, Meine Hoffnung in Gott,“ — das andere für den Kronprinzen bestimmt, um ihm seine schweren Herrscherpflichten noch besonders ans Herz zu legen; beide werden als das „Testament des Königs Friedrich Wilhelm III“ verehrt.

Indem Friedrich Wilhelm IV diese Dokumente der Öffentlichkeit übergab, fügte er die Worte hinzu:

„Der Heldenkönig aus unserer großen Zeit ist geschieden und zu seiner Ruhe an der Seite der Heißbeweineten und Unvergeßlichen